

dtv

Reihe Hanser

Unterrichtspraxis

Reihe Hanser in der Schule



Jürg Schubiger
**Die Geschichte von
Wilhelm Tell**
dtv Reihe Hanser

Thematik:

Ein Großvater erzählt seinem Enkel
die Geschichte von Wilhelm Tell

Klasse: 5-6
Erarbeitet von:
Carsten Reuschling

Handlung und Problematik

„Tja, dieser Walter.' Großvater schaute mich an – mich oder den Bauernbub, den er in seinen Gedanken sah, oder beide zugleich.“ (S. 18)

Bei Jörg Schubiger erzählt ein Großvater seinem Enkel „Die Geschichte von Wilhelm Tell“. Es ist die wohlbekannte Handlung des Schillerschen Dramas: Wilhelm Tell wird zum Apfelschuss gezwungen und anschließend von Gessler verhaftet und soll nach Küsnacht überführt und eingesperrt werden. Dabei gelingt ihm mit dem berühmten Tell-Sprung die Rettung. Doch er flieht nicht, sondern fasst den Entschluss, Gessler zu töten. Er lauert ihm an der Hohlen Gasse auf und erschießt ihn dort mit der Armbrust. Neben dieser Tell-Handlung erzählt Schubiger die Geschichte von Tells Sohn Walter, der zunächst fest davon überzeugt ist, dass dem Vater die Flucht gelingen wird. Dagegen ist seine Mutter Hedwig eher aufgebracht bis verzweifelt.

Für Walter geht der Alltag weiter, er muss auf die Alm, um dort die Ziegen zu hüten und seinem Onkel Jakob allerlei Dinge zu bringen – wie Salz zum Einreiben des „Zigerkäses“. Auf diesem Weg wird er von einem Unwetter überrascht, wobei ihm die Wetterhexen einfallen, die diese Stürme zusammenbrauen. Der Leser erfährt so nebenbei zahlreiche Details über das mittelalterliche Leben und auch wie die Menschen sich die Welt mit Hilfe des Glaubens und Aberglaubens erklärten.

Erzählt wird die Großvater-Geschichte dem Enkel, der für vier Wochen zu Besuch bei seinen Großeltern in Altdorf ist und dessen Eltern getrennt leben. Er nimmt als Ich-Person an der Geschichte Anteil, indem er die Handlungen auf ihre Motivation hin befragt, eigene Möglichkeiten der Fortführung vorschlägt, Tell mit seinem Vater vergleicht oder sich selbst mit Walter identifiziert. Die mit der Gefangennahme des Vaters verbundenen Ängste seines Sohnes Walter bieten dem Enkel eine Möglichkeit, die Trennung der eigenen Eltern zu verarbeiten. Zur greifbaren Wirklichkeit wird die Anteilnahme in Gestalt des Toggeli – ein schauerliches Wesen, welches nachts in die Schlafkammern eindringt und sich schwer auf die Brust legt. Mit Hilfe eines Messers, das in bestimmter Weise über den Kopf in den Balken zu stecken ist, kann nach Auskunft der Großmutter das Toggeli jedoch gebannt werden. Der Enkel setzt Walters Toggeli mit seinem Heimweh gleich und es gelingt ihm, auf diese Weise seine Angst zu überwinden.

Der Großvater erzählt seinem Enkel die Geschichte des Wilhelm Tell. Dieser Kunstgriff fordert vom Autor den Mythos, die Sage und die Vorlagen auf ihre Altersangemessenheit hin zu überprüfen. Im Vergleich zu Schiller tritt Walter stärker in den Mittelpunkt. Rütli-Schwur und Bundes-

Ein Großvater erzählt seinem Enkel die Geschichte von Wilhelm Tell. Im Vergleich zu Schiller tritt in Schubigers Erzählung Tells Sohn Walter stärker in den Vordergrund.

Die aktuelle Thematik des Enkels, dessen Eltern getrennt leben, eröffnet ihm einen Zugang zu Walter, dessen Ängste um seinen Vater auf diesem Wege nachvollziehbar und verständlich werden.

brief, die erst 1890 vom Bundesparlament gleichgesetzt wurden, treten in den Hintergrund. So legt Schubiger „mit viel Fantasie den menschlichen Kern der alten Legende“ frei (Tages-Anzeiger): Wir lernen einen Vater kennen, der einerseits Verantwortung für seine Mitmenschen übernimmt, sich andererseits wagemutig und sorglos in Gefahr begibt. Einen Sohn, der – stolz auf seinen Vater – die mörderische Logik der Herrscher verkennt und den Apfelschuss provoziert. Sowie eine Frau, die Verantwortung für die Familie von ihrem Mann einfordert und die ohnmächtig die Folgen seines Handelns ertragen muss.

„Indem Schubiger den Prozess des Erzählens in den Mittelpunkt stellt, verwebt er auf eigene, raffinierte Weise Geschichtsschreibung mit aktuellen Themen; Mythen und Sagen mit heutiger Seelenkunde und reale Handlungen und Orte mit Fiktion.“ (Neue Zürcher Zeitung)

In Schubigers Tell-Erzählung wird das menschliche Schicksal zum dramatischen Mittelpunkt. Die Auswirkungen, die der Apfelschuss für einen kleinen Personenkreis hat, bieten dem Leser eine zweite Bedeutungsebene innerhalb des klassischen Befreiungs-epos.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Die Materialien bieten Arbeitsvorschläge zu folgenden Themen:

- Mittelalterliches Denken und Weltsicht
- Die Erarbeitung der Personen – mit dem Schwerpunkt der Vater-Sohn-Beziehung
- Die Bedeutung der Geschichte für den Enkel
- Mittel des Erzählens

Der Einstieg in das Buch kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Eine Möglichkeit bietet die Kopiervorlage zum Denkmal in Altdorf. Dies sollte vor der Ausgabe des Buches thematisiert werden. Die Schüler erhalten dazu den Anfang der Tell-Geschichte, den sie zu Ende schreiben. Dadurch wird eine Erwartungshaltung aufgebaut und der Leseprozess durch die Differenz-Erfahrung (Waldmann 1998) intensiviert.

Mit dem Apfelschuss kann die eigentliche Unterrichtseinheit begonnen werden. Sinnvollerweise kann über ihn auch die Beschäftigung mit den einzelnen Figuren eingeleitet werden. Die Schüler schreiben zu den beiden Figuren auf dem Bild je einen inneren Monolog, der anschließend am Text zu überprüfen ist.

Das Lesetagebuch dient dazu, die Schüler schon während des Leseprozesses zu einer differenzierten Auseinandersetzung und Reflexion anzuregen; zudem können sie eigene Interessen und Ideen zur Gestaltung des Unterrichts einbringen, so dass die Ergebnisse in der nachfolgenden Einheit aufgegriffen und weiter genutzt werden können.

Die Erarbeitung des Buches im Unterricht muss die verschiedenen Erzählebenen und ihr Zusammenfließen zu einem sich wechselseitig bedingenden Handlungsgeschehen klären und vertiefen.

Die Landkarte kann – neben der visuellen Umsetzung des Wissens – zusammen mit der Recherche für das Lesetagebuch als Ausgangspunkt für einen zu erstellenden Tell-Reiseführer dienen.

Bei der Charakterisierung der einzelnen Figuren liegt ein Schwerpunkt auf der Beziehung zwischen Tell und Walter, der später vergleichend durch die Figur des Enkels wieder aufgenommen wird. Indem dieser seinen Vater in die Rolle Tells hineinzusetzen sucht, erhält Literatur eine therapeutische Funktion: Die durch die Scheidung belastete Vater-Sohn-Beziehung wird variiert. Gleiches gilt für das sog. Toggeli, welches der Junge mit dem Gefühl seines Heimwehs identifiziert. Für Walter dagegen steht es vielmehr für die Angst um den Vater. Hier bietet sich eine vergleichende Analyse an.

Das szenische Spiel in Zusammenhang mit den Sprichwörtern dient der Vertiefung, denn Gefahren und Chancen, die Sprichwörter mit sich bringen, werden erst hier deutlich.

Anhand der Bearbeitung des Auszuges aus Kapitel 5 (S. 24-26) erarbeiten sich die Schüler Grundzüge von Schubigers Erzählweise. Sie begreifen, dass Enkel und Großvater aktiv an der Geschichte beteiligt sind, und es wird auch deutlich, dass es neben der erzählten Fassung immer auch weitere Varianten und Möglichkeiten gibt. Die Schüler erkennen, dass Spannung durch Identifikation entsteht, als Spiel des Erzählers mit der Spannung und der Geduld des Zuhörers (Verzögerung der Handlung durch die balgenden Hunde) oder Aktualität durch den Vergleich des jubelnden Volkes bei einem Fußballmatch hergestellt werden kann. Bei Bedarf lässt sich die Beschäftigung mit der Thematik natürlich weiter vertiefen, zum Beispiel S. 14 – hier könnte man die erzählerische Gestaltung eines Ortes durch das Ansprechen einzelner Sinnesbereiche thematisieren. Formal können zudem die unterschiedlichen Erzählstränge (Tell und Walter) und die Unterscheidung von Rahmen- und Binnenhandlung gemeinsam mit den Schülern reflektiert werden.

Im Gerichtsprozess wenden die Schüler ihr Wissen an und kommen zu einer abschließenden Bewertung der Tat Tells. Der Einstieg in diese Stunde sollte über die Thematisierung der Begriffe Mord bzw. Totschlag führen. Die Schüler definieren die Begriffe und äußern erste Erwartungen. Die Lehrkraft sollte berücksichtigen, dass es in den Klassenstufen 5 bzw. 6 sinnvoll sein kann, selbst die Rolle des Richters zu spielen und den Prozess zu leiten. Alle Schüler sind an der Vorbereitung beteiligt. Diejenigen, die bei der szenischen Umsetzung die Zuschauerrolle einnehmen, erhalten kurz vor Beginn des Prozesses einen Beobachtungsbogen.

Die genannten Materialien können, müssen aber nicht in

Das Beziehungs-geschehen erschließt sich über zwei parallel laufende Handlungsstränge: Tell und Walter, Vater und Sohn – in der verbindenden Erfahrung des voneinander Getrenntseins.

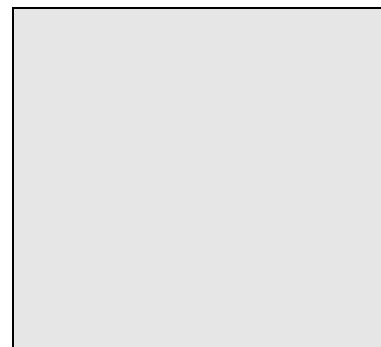
In einem fiktiven Gerichtsprozess führen die Schüler die Folgerungen aus Beweisaufnahmen, Zeugenaussagen und Plädoyers in einem begründeten Urteil zusammen.

der gegebenen Reihenfolge verwendet werden.

Für die Auseinandersetzung mit Schiller als Person und seinen weiteren Werken bietet sich folgende Taschenbuch-Ausgabe an:

Christiana Engelmann und Claudia Kaiser: Möglichst Schiller. (*Reihe Hanser* 62196)

Ein Unterrichtsmodell dazu steht auf der Lehrerseite von [dtv](#) zum kostenlosen Download zur Verfügung.



Fächerübergreifende Aspekte

In Zusammenarbeit mit dem Fach *Erdkunde* könnten die Schüler den Menschen in seiner Umwelt im Hinblick auf die mittelalterlichen und geographisch-klimatischen Lebensbedingungen in der bezeichneten Region kennen lernen. Das Fach *Geschichte* bietet die Möglichkeit, die politische Geschichte zu ergänzen, die immer wieder angesprochenen alltagsgeschichtlichen Aspekte aufzugreifen, aber auch Reisen im Mittelalter oder religiöses Leben zu thematisieren. Letzteres kann natürlich auch im Fach *Religion* geleistet werden. Mit dem Fach *Kunst* lassen sich Bühnenbilder – z.B. in Form einer Schuhkartonbühne – erstellen; falls mehr Zeit zur Verfügung steht, so entwickelt man mit der Klasse ein Schattenspiel und bringt die Geschichte von Wilhelm Tell zur Vorführung. Im Fach *Musik* könnten ein Hörspiel oder einzelne Hörbilder gefertigt werden.

Ausgehend von der Lektüre des Textes im Fach Deutsch ergeben sich vielfältige Verknüpfungen mit anderen Fächern.

Anregungen zur Texterschließung und -bearbeitung

Ein Erzählgeschehen antizipieren



Telldenkmal in Altdorf

Arbeitsauftrag

- Beschreibt das Bild.
- Gebt an, welche Wirkung das Bild auf euch hat.
- Versucht zu klären, worin aus eurer Sicht die Bedeutung eines Denkmals besteht.

Eine Geschichte zu Ende erzählen

Vor vielen hundert Jahren standen in Altdorf auf demselben Platz, wo sich jetzt der Großvater und sein Enkel befinden, Tell und sein Sohn Walter. Sie trugen abgewetzte Kleider. Hinter ihnen befanden sich eine Reihe niedriger Holzhäuser, zwischen vielen standen Mäuerchen und Mauern.

Denkt euch zu dieser Kulisse dicke Türme und einen großen Baum, eine Linde. Die Sonne stand hoch am Himmel und brannte heiß auf die Menschen nieder. Tell und Walter gingen auf die Mitte des Platzes zu. Ein merkwürdiger Gegenstand war dort aufgerichtet worden. Es war eine lange Stange mit einem Federhut darauf. Der Hut schaukelte ein wenig im Wind, der vom See herüberwehte. Der Hut sah aus wie ein zerzauster Vogel. Tell blieb misstrauisch stehen. Links und rechts neben der Stange hatten sich zwei Männer postiert, der eine dünn und krumm, der andere bleich wie ein Ziegenkäse, den man aber nicht hätte essen mögen.

Die Männer stützten sich auf lange Spieße, als müssten sie den Hut bewachen. Doch wer hätte so ein Ding schon stehlen wollen?

Wenn überhaupt etwas zu stehlen war, dachte der Junge, dann doch eher die Spieße, denn die waren aus gutem Material. Walter lachte und der bärtige Jäger sah vergnügt auf seinen Sohn hinab.

Die Wachen lachten nicht, im Gegenteil, sie wurden ernst, sie wurden grimmig. Sie streckten Tell und seinem Jungen ihre Waffen entgegen. So standen sie sich gegenüber ...

Arbeitsauftrag:

- Lest den Anfang der Geschichte.
- Überlegt euch, wie die Geschichte weitergehen könnte.
- Macht euch Notizen dazu und erzählt daran entlang eure Fortsetzung der Geschichte.

7 Tipps zum Erzählen einer Geschichte

Eine Geschichte anschaulich und abwechslungsreich erzählen:

- wörtliche Rede anwenden
- Gedanken und Gespräche einbauen
- die innere und äußere Handlung berücksichtigen
- anschauliche Adjektive verwenden
- passende Verben suchen und einbeziehen
- Sätze abwechslungsreich gestalten
- den Spannungsbogen entwickeln

Arbeitsauftrag:

- Notiert euch auf einem Zettel die Stationen eurer Geschichte.
- Treffende Verben oder Adjektive schreibt ihr an den entsprechenden Stellen in Klammern hinzu.
- Erzählt euch eure Geschichte zunächst halblaut vor, ehe ihr sie einem Mitschüler oder der Klasse erzählt.

Ein Lesetagebuch anlegen und führen

Das Lesetagebuch kann ein eigenes Heft sein oder in einer Loseblatt-Sammlung bestehen, die in einem Ordner abgeheftet wird.

Das Lesetagebuch enthält die verschiedenen Arbeitskarten sowie die Antworten auf die betreffenden Arbeitsaufträge.

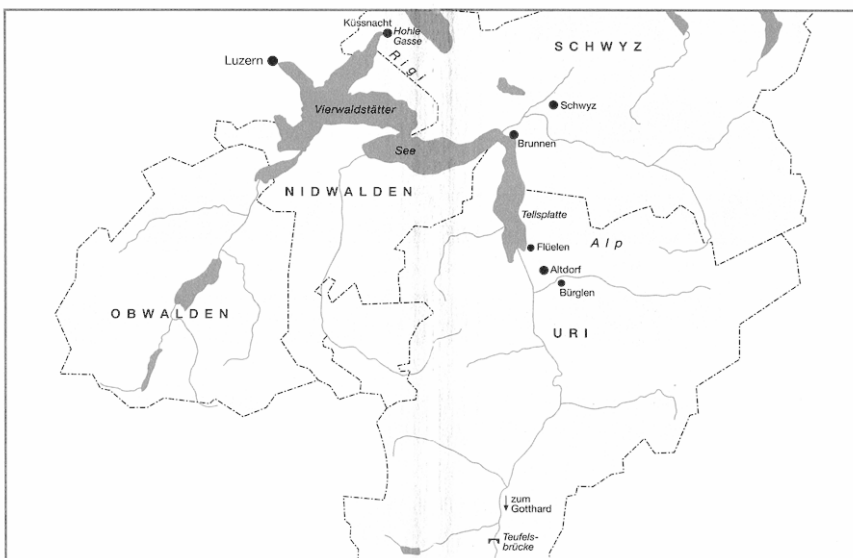
Im Verlauf oder am Ende eines jeden Lektüre-Kapitels sollten die folgenden Fragen/Aufgaben beantwortet/ausgeführt werden:

Kapitel
Seitenangabe

Kurzüberschrift

- Gibt es für dich Unklarheiten im Erzählverlauf?
Welche?
- Was fandest du spannend?
- Worüber möchtest du gern in der Gruppe sprechen?
- Versuche das Handlungsgeschehen in einer Skizze/Inhaltsangabe oder in Stichwörtern darzustellen.
- Notiere die noch offenen Fragen und versuche, sie im Gespräch mit den Mitschülern zu klären.

Handlungsereignisse auf einer Landkarte vermerken



Arbeitsauftrag

- Nummeriere die Handlungsorte der Reihe nach.
- Schreibe unter die Landkarte neben jede Nummer das entsprechende Handlungsereignis.

Methodenkarte: Clustering

1. Schritt

Sammelt möglichst viele Begriffe zum Thema auf Karten.
Lasst dabei alle Angaben aus der Gruppe zu.
Nadelt eure Karten an die Pinnwand, damit ihr sie später ordnen könnt.

2. Schritt

Ordnet die Karten an der Pinnwand durch Zuruf der Gruppenmitglieder.
Nutzt alle verfügbaren Karten.

3. Schritt

Umrandet die Karten, die inhaltlich zusammengehören mit einem Filzstift.
(Bildung des Clusters)

4. Schritt

Findet zu jedem Cluster einen Oberbegriff.
Schreibt diesen auf eine ovale Karte, die ihr über die anderen,
inhaltlich zugehörigen Karten heftet.

Tells Welt – Leben im Mittelalter

Arbeitsauftrag

1. Wie sahen und erklärten sich Tells Zeitgenossen die Welt?
(Textstellen, Seite 38-41, 47, 52-54, 60-61)
2. Kannst du diese Sicht der Welt verstehen und kommentieren?
3. Welche Personen und Berufe werden in der Erzählung genannt?
(Textstellen, Seite 13-15, 38, 53)
4. Kannst du die Tätigkeiten und Aufgaben der einzelnen Personen erklären?
5. Wie waren die Menschen gekleidet?
(Textstellen, Seiten 14, 61)
6. Welche Haus- und Nutztiere, und welche wilden Tiere lernst du kennen?
(Textstellen, Seite 11, 14, 33, 53-54)

Der Apfelschuss



Arbeitsauftrag:

- Beschreibe das Bild
- Lies dazu vorab folgende Textstellen nach (S. 18-19, 21-22, 24-25, 26)
- Unterstreiche alle Wörter und Situationen in zwei Farben, in denen du etwas über die inneren Gefühle und Gedanken von Walter bzw. Tell erfährst.

Der Apfelschuss – Innerer Monolog

Der „innere Monolog“ ist eine Methode, die dazu dient, an einem handlungsentscheidenden Punkt der Erzählung Gedanken und Empfindungen der Beteiligten aus dem Kontext heraus zu erschließen.



Arbeitsauftrag

- Versetze dich nacheinander in beide Personen und schreibe zu beiden einen „inneren Monolog“.

Der Apfelschuss – Was sollte Tell tun?

„Was sollte er tun, der Tell?“

Großvater richtete die Frage an mich.

„Wenn er dem Landvogt nicht gehorchte, war's aus mit ihm.

Und mit seinem Sohn.

Wenn er ihm aber gehorchte und schoss, konnte er sein Kind verletzen oder töten.“

Arbeitsauftrag:

- Lest den Text Seite 24.
- Überlegt euch eine Fortsetzung, in der Tell anders handelt.
- Welche Konsequenzen hätte dies für die vorliegende Handlung?
- Spielt euer Ergebnis der Klasse vor.

Gesucht: Wilhelm Tell

Arbeitsauftrag I:

- Lies die folgenden Textstellen: S. 11, 12, 14, 18, 22-23, 32-33, 34-35,
- Unterstreiche alles, was Wilhelm Tell charakterisiert und notiere die Angaben anschließend stichwortartig auf einem Arbeitsblatt.

Arbeitsauftrag II:

- Versetze dich nun in die folgende Situation: Tell konnte auf der Überfahrt mit Hilfe des Sturmes fliehen. Nachdem der Landvogt Gessler mit seinen Leuten glücklich das Ufer erreicht hat, gibt Gessler den Befehl, eine möglichst genaue Personenbeschreibung Tells zu erstellen, damit dieser schnellstens gefasst werden kann. Da man vermutet, dass Tell sich verkleidet haben könnte, sind auch bestimmte Verhaltensweisen wichtig.
- Schreibe den Steckbrief mit Hilfe deiner Notizen.

„Man kann den Hunden das Bellen nicht verbieten.“

Tell hatte für die unterschiedlichsten Lebenssituationen jeweils ein passendes Sprichwort bereit.

Arbeitsauftrag I:

- Lies auf den Seiten 12, 29, 31, 37, 43, 79 die Sprichwörter nach, die Tell gebraucht.
- Schreibe sie in dein Lesetagebuch.
- Gib zu jedem Sprichwort einen Hinweis auf die Situation, in der Tell bzw. Walter das Sprichwort verwendet.
Erkläre auch, was das jeweilige Sprichwort bedeutet.

Arbeitsauftrag II:

- Spielt die folgende Gesprächssituation in der Kleingruppe.
- Verwendet dabei einige der von Tell gebrauchten Sprichwörter.

Tell sitzt zu Hause mit seiner Frau Hedwig am Tisch. Hedwig hat gerade erfahren, dass Tell einem Bauern aus Nidwalden über den Fluss geholfen hat. (vgl. Seite 33-34)
Sie spricht ihren Mann auf den Vorfall an ...

Walter – Hedwig – Gessler: 3 Personen, die sich unterscheiden

Arbeitsauftrag:

- Lies die folgenden Textstellen und notiere die wichtigsten Verhaltensmerkmale der drei Personen in einer Tabelle.

Walter: Seite 12, 15-16, 21, 30, 33, 54, 56

Hedwig: Seite 30-32, 93

Gessler: Seite 14-15, 16-17, 27-28, 71-74

- Vergleiche die Personen miteinander und schreibe auf, worin ihre wesentlichen Unterschiede bestehen.

„Was ist ein Held?“

Arbeitsauftrag:

- Welche Personen und ihre Handlungen fallen dir spontan zu der Frage ein: Was ist ein Held?
- Beklebt eine Wandzeitung mit Bildern von ‚euren‘ Helden.
- Schreibt unter jedes Bild eine kurze Begründung, warum die gewählte Person nach eurer Meinung ‚ein Held‘ ist.
- Sprecht in der Klasse über eure Einschätzungen.

Methodenkarte: Meditatives Schreiben

Jeweils vier Schüler(innen) erhalten ein DIN A2 Blatt.

In der Mitte steht die Fragestellung.

Jede(r) Schüler(in) wird auf dem Blatt ein Rechteck zugeteilt.

Alle haben drei bis fünf Minuten Zeit, um ihre Assoziationen zum Thema zu notieren.

Anschließend wird das Blatt gedreht.

Die Schüler(innen) lesen nun die Gedanken des vorherigen Schülers und antworten, ergänzen, entgegnen, befürworten bzw. führen dessen Aussagen fort.

Der Schreibprozess wird solange fortgesetzt, bis jede(r) Schüler(in) wieder bei ihrem/seinem ersten Text angelangt ist.

Nun bekommt die Gruppe noch Gelegenheit, aus ihren Einzelüberlegungen eine gemeinsame Antwort auf die Ausgangsfrage zu formulieren.

Die Antwort kann als Diskussionsbeitrag innerhalb der Klasse genutzt werden.

Tell – ein Freiheitsheld? Eine Pro-Contra-Diskussion

Arbeitsauftrag:

- Ist Tell eurer Meinung nach ein Held?
Überlegt dazu auch, wie sein Sohn Walter, Martha oder Hedwig diese Frage beantworten würden.

Eine Klassenhälfte sammelt Argumente dafür, die andere sammelt Argumente gegen Tells Heldentum.

Verantwortung für die Familie – Verantwortung für andere

Arbeitsauftrag:

Wilhelm Tell trifft nach dem Attentat auf Gessler wieder zu Hause ein. Walter und Hedwig empfangen ihn und unterhalten sich anschließend ausführlich. Dabei berichtet Tell über das Geschehene und erklärt die Gründe seines Handelns. Hedwig stellt dem ihre Sicht entgegen.
(s. Seite 34-35, 78-79)

- Macht euch Notizen zu diesem Gespräch und spielt es.

Das Toggeli

„Der Junge [Walter] schlief ein.
Tief in der Nacht weckte ihn eine Atemnot.
Er lag starr wie ein Scheit. Über sich sah er den Widerschein der Feuerstelle,
ihr matt gewordenes Glühen, neben sich hörte er das Schnaufen und Schnarchen
der Alpgenossen.
Er wusste sofort, was geschehen war:
Das Toggeli hatte sich auf seine Brust gesetzt.“ (Seite 63)

Arbeitsauftrag:

- Male ein Bild des Toggelis.
- Lies Seite 63 und 92 und vergleiche, welche Bedeutung das Toggeli für Walter bzw. den Enkel hat.
- Schreibe deine Überlegungen neben deine Zeichnung ins Lesetagebuch.

Heimweh

1.
„Es war dann, als liege etwas Schweres auf meiner Brust.
Wie das schauerliche Wesen, das man hier ein ‚Toggeli‘ nennt, etwas zwischen
einem Geist und einem Tier, das durch Löcher und Ritzen in die Schlafkammern
eindringen kann.“ (S. 7)

2.
„Das ganze Bett war angefüllt mit Heimweh, und ich lag mittendrin.
Es war leichter, sich in Altdorf einen Apfel vom Kopf schießen zu lassen,
als hier in den Ferien zu sein.
So wenigstens sah ich die Sache in jener Nacht. [...] Die Nacht war ein Tunnel ohne Ausgang.“ (Seite 44f.)

Arbeitsauftrag:

- Erkläre den Unterschied zwischen dem ‚Toggeli‘ und dem Gefühl des Heimwehs. Warum hat der Enkel Heimweh?
- Lies jetzt die Textstellen Seite 64-65, 66, 91 und überlege, wie und warum es dem Enkel gelingt, das Heimweh zu überwinden.

Das Toggeli – Veranschaulichung von Gefühlen

Mit dem Toggeli verbindet der Enkel sein Heimweh und es gelingt ihm auf diese Weise, Herr seiner Gefühle zu werden.

	Skizzen und Erklärungen
Liebe	
Ärger	
Wut	
Sehnsucht	
Trauer	
Angst	
Freude	

Arbeitsauftrag:

- Erstelle eine Tabelle mit den genannten Gefühlen.
- Überlege dir zu den Gefühlen passende Bilder, Figuren, oder Tiere, die diese veranschaulichen.
- Male die Bilder und erkläre sie anschließend.

Die Familie des Enkels

„Großmutter brachte mir eine Postkarte, die eben angekommen war.
Vater grüßte mich aus Kopenhagen.

Von wem hatte er erfahren, dass ich bei seinen Eltern war?

Von Mutter. Also hatten sie miteinander telefoniert. Mindestens mal telefoniert.“
(Seite 94)

Arbeitsauftrag:

- Beschreibt die Beziehung des Enkels zu seinem Vater bzw. zu seiner Mutter.
Welche äußeren Bedingungen prägen die Beziehung?
- Alternativ: Stellt die Beziehung zwischen dem Enkel, seinem Vater und seiner Mutter in einem Standbild dar.

Methodenkarte: Ein Standbild bauen

Bei einem Standbild handelt es sich um eine bestimmte Gruppierung von Personen zur Darstellung eines Problems, eines Themas oder einer sozialen Situation. Mit dieser Methode können vor allem Beziehungen von Personen sowie Haltungen, Einstellungen und Gefühle veranschaulicht werden.

Ein Gruppenmitglied nimmt in Abstimmung mit den Beteiligten die Anordnung des Standbildes vor.

Über das Körperbild zeigt die jeweilige Gruppe, wie sie das Problem sieht.

Das Standbild kann dynamisiert werden, indem Diskussionsbeiträge der Zuschauer zu Veränderungen im Standbild führen.

Mein Vater als Tell und ich als Walter

„Ich versuchte mir vorzustellen, wie mein Vater aussehen würde, verkleidet als Tell, mit Bart, die Haare wie Heu.

Und ich wäre Walter, sein Sohn.“

(Seite 43)

Der Enkel schreibt gegen Ende seines Aufenthaltes bei den Großeltern einen Brief an seinen Vater. Darin erzählt er ihm von Tell und Walter und was ihm daran gefallen hat.

Der Enkel spricht anschließend mit dem Großvater darüber, was ihm an Tell so gut gefallen hat, und was er sich von seinem Vater wünscht.

Arbeitsauftrag:

- Schreibe den Brief des Enkels an den Vater.
- Spielt das Gespräch zwischen dem Enkel und seinem Großvater.

Geschichten wie die Reuss und andere ...

Text 1:

„Ich wusste nicht mehr, wo wir waren.

„Du erzählst kreuz und quer“, sagte ich.

Großvater schaute mich an. Er überlegte. Sein Blick setzte sich an einzelnen Stellen meines Gesichtes fest.

„Es gibt Geschichten“, sagte er, „die laufen kilometerlang geradeaus – wie unsere Reuss, bevor sie in den See fließt.“

Wilhelm Tells Geschichte gehört zu einer anderen Sorte. Sie gleicht der Reuss, wie sie früher war: gewunden, in Flösschen und Rinnsale verzweigt, mit Teichen und Tümpeln.“
(Seite 36)

Arbeitsauftrag:

- Lies Text 1.
- Erkläre die Aussage des Großvaters und belege dies mit Textstellen.
- Überlege, wie die Handlung verlaufen müsste, wenn sie so „geradeaus – wie unsere Reuss“ verlief und versuche zu begründen, warum Jürg Schubiger seine Geschichte nicht so geschrieben hat.

Geschichten wie die Reuss und andere ...

Text 2:

„Großvater sagte: ‚Sie hat Recht.‘

Er meinte Großmutter. ‚Wir haben den bärtigen Jäger im Stich gelassen.‘

‚Tell ist nicht der Einzige.‘, entgegnete ich. ‚Auch das Mädchen haben wir im Stich gelassen, das den Apfel holen sollte und nicht zurückkam.

Sie ist aus der Geschichte wohl ganz und für immer verschwunden.“

(Seite 66)

Arbeitsauftrag:

- Wen haben Großvater und sein Enkel noch „im Stich gelassen“?
- Wähle eine der noch offenen Geschichten aus und schreibe sie zu Ende.

Erzählen als Austausch und Gemeinschaft stiftende Handlung

Arbeitsauftrag:

- Lies Seite 24-26 (Mitte).
- Beschreibe die Erzählweise, die Jürg Schubiger hier gebraucht.
- Überlege, warum der Enkel auf den Fortgang der Handlung gespannt ist, obwohl er bereits den Ausgang des Apfelschusses kennt.
- Zeichne einen Spannungsbogen und schreibe die Spannung gebenden Momente der Erzählung in Stichworten daran entlang.
- Erkläre, warum der Großvater die balgenden Hunde in seine Erzählung aufnimmt.

Versetze dich nun in folgende Situation:

Nach dem Wiedersehen, so erzählt der Großvater seinem Enkel, geht Walter mit seinem Vater auf die Jagd. Sie unterhalten sich über Vergangenes, Gegenwärtiges (Tiere, Landschaft u. Ä.) oder auch Zukünftiges (Schwangerschaft der Mutter).

Arbeitsauftrag:

- Schreibe dieses zusätzliche Kapitel und versuche Schubigers Schreibstil möglichst nahe zu kommen.

Mord oder Totschlag? Ein Gerichtsprozess.

Wilhelm Tell wird vor Gericht gestellt und angeklagt. Es gilt die Tat, die er verübt hat, in ihrem Gesamtzusammenhang zu beurteilen. Dazu muss eine Anklageschrift verlesen und vorbereitet werden. Die Verteidiger müssen ihre Position vertreten und natürlich werden die Zeugen gehört. Mit Hilfe von Rollenkarten bereitet ihr euch auf eure Rolle vor. Anschließend wird der Prozess gespielt.

Arbeitsauftrag

Beobachtungsauftrag an die Zuschauer im Prozess:

Mache dir Notizen zu folgenden Fragen:

- Welche Argumente sind für dich besonders einleuchtend gewesen?
- Welche Rollen wurden besonders gut gespielt, was hätte man besser machen können?

Gerichtsprozess Rollenkarten

Der Richter/die Richterin

Eine/r aus eurer Gruppe übernimmt in der anschließenden Verhandlung die Rolle des Richters/der Richterin. Ihre/Seine Aufgabe ist es, den Prozess zu leiten. Sie/Er ruft den Anwalt bzw. Staatsanwalt zu den Befragungen und Plädoyers auf und stellt auch weitere Fragen an die Zeugen oder den Angeklagten.

Der/die Staatsanwalt/-wältin

Eine/r aus eurer Gruppe übernimmt in der anschließenden Verhandlung die Rolle des Staatsanwaltes/der Staatsanwältin. Seine/Ihre Aufgabe ist es, die Anklage zu formulieren und einen Mord möglichst überzeugend zu begründen. Überlegt genau, was alles für einen Mord spricht (z.B. die Zeit, die zwischen Tells Befreiung und seiner Gefangennahme vergangen ist). Findet weitere Fragen, die an die Zeugen zu stellen sind, um Tell zu belasten.

Der Anwalt/die Anwältin

Eine/r aus eurer Gruppe übernimmt in der anschließenden Verhandlung die Rolle des Anwaltes/der Anwältin. Er/Sie plädiert auf Totschlag aus Notwehr und muss dies aus der Handlung heraus möglichst überzeugend begründen. Überlegt euch zu dieser Rolle anschließende Fragen, die an die Zeugen gestellt werden, um Tell zu entlasten.

Bauer aus Nidwalden

Eine/r aus eurer Gruppe übernimmt in der anschließenden Verhandlung die Rolle des Bauern aus Nidwalden. Überlegt euch, was der Bauer aussagen möchte.
(siehe auch S. 33-34)

Walter

Eine/r aus eurer Gruppe übernimmt in der anschließenden Verhandlung die Rolle Walters. Überlegt euch, wie Walter die Entwicklungen zu Tells Gefangennahme gesehen hat und wie er sie darstellen würde.

Die beiden Wachen

Eine/r aus eurer Gruppe übernimmt in der anschließenden Verhandlung die Rolle eines Wachposten. Überlegt euch wie die Wachen, die Tell und Walter in Altdorf kennen gelernt haben, Tell charakterisieren würden.
(siehe auch S. 10-13, 14-17, 26)

Tell, der Angeklagte

Eine/r aus eurer Gruppe übernimmt in der anschließenden Verhandlung die Rolle Tells. Überlegt euch, wie Tell seine Tat begründet.
(siehe auch S. 78, 85-87)

Martha

Eine/r aus eurer Gruppe übernimmt in der anschließenden Verhandlung die Rolle Marthas. Überlegt euch, wie Martha die Vorgänge vor und nach dem Apfelschuss wahrgenommen hat.
(siehe auch S. 22)

Gerichtsprozess Urteilsbegründung

	Das hat mir gefehlt.	Das fand ich besonders gelungen.
Richter	_____ _____	_____ _____
Staatsanwalt	_____ _____	_____ _____
Anwalt	_____ _____	_____ _____
Bauer aus Nidwalden	_____ _____	_____ _____
Walter	_____ _____	_____ _____
Die Wachen	_____ _____	_____ _____
Der Angeklagte	_____ _____	_____ _____
Martha	_____ _____	_____ _____

Die Urteilsbegründung

- Die Beweisaufnahme ist abgeschlossen.
Ihr habt die Zeugenaussagen und die Plädoyers des Staatsanwalts und des Anwalts gehört.
- Versetzt euch in die Situation des Richters, formuliert ein Urteil und schreibt eine Urteilsbegründung.

Materialien und Medien

Fachliteratur

- Christoph Hellenbroich: Unterrichtspraxis *Reihe Hanser* in der Schule – Möglichst Schiller. München 2005. (Unterrichtsmodell zu: Engelmann, Christiana/ Kaiser, Claudia: Möglichst Schiller – Ein Lesebuch. *Reihe Hanser*, München 2004. Zum kostenlosen Download unter www.dtvjunior.de.)
- Härtling, Peter: Schiller für Kinder. Der Hörverlag. München 2004.
- Lamberty, Michael: Literatur-Kartei zum Drama von Friedrich Schiller. Mühlheim an der Ruhr, 1999.
- P.M. History: Das große Magazin für Geschichte. Auf den Spuren eines legendären Freiheitskämpfers. München, 2000. S. 29
- Praxis Deutsch: Kreatives Schreiben. Heft 119. Friedrich Verlag, Seelze, 1993
- Praxis Deutsch: Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht. Heft 123. Friedrich Verlag, Seelze, 1994
- Waldmann, Günter: Produktiver Umgang mit Literatur. In: G. Lange (Hrsg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts, Bd. 2. Literaturdidaktik. Baltmannsweiler 1998, S. 488ff.



Jürg Schubiger
Die Geschichte von Wilhelm Tell

dtv Reihe Hanser
96 Seiten
EURO 6,50
ISBN: 3-423-62268-7
Kinderroman
Ab 9 Jahren

© 2004 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten
In neuer Rechtschreibung

dtv Reihe Hanser Unterrichtspraxis

Idee, Konzeption und Redaktion
Marlies Koenen
INSTITUT FÜR IMAGE+BILDUNG, Potsdam